Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Deutsche Chrestomathie

als

Handbuch

beim Unterricht in der deutschen Literatur.

Von

H. W. Müller,
Lehrer der deutschen Sprache und Literatur an der höhern Bürgerschule und am Gymnasium zu Rotterdam.

Leiden,
Verlag von van den Heuvell & van Santen.
1871.

Hosted by Google

Inhalt.

Seite.

Probe der **gothischen** Sprache aus Ulfila's Bibelübersetzung . 1.
Althochdeutsch aus Otfrieds Krist . . . . . 1.
" bei Notker . . . . . 2.
" , Schwur Karls des Kahlen . . . . . 2.
Das Hildebrandslied, übersetzt von Simrock . . . . . 2.
Alliteration, von E. L. Rochholz . . . . . 4.
Mittelhochdeutsch aus dem Nibelungenlied mit Simrocks Übersetzung . . . . . 8.
Die Gralsage, von A. F. C. Vilmar . . . . . 23.
Aus dem Parzival von Wolfram von Eschenbach . . 25.
Minnegesang, Walther von der Vogelweide . . . . 27.
Die Singschule der Meistersinger, von Hagen . . . 36.
Das Schlauraffenland, von Hans Sachs . . . . . 44.
Neuhochdeutsch, M. Luther . . . . . 47.
Gespräch Sanct Peter mit den Landsknechten, von Hans Sachs 48.
Volksbücher: Der Schildbürger große Thorheit, von Simrock 50.
Aus den Sagen von Dr. Faust, von Grimm 54.
Erste Schlesische Schule: Martin Opitz, Gutes Ziel 57.
" Alexandriner . . . 58.
Simon Dach: An die Vöglein . . 58.
Paul Gerhardt: Im Sommer . . 59.
Frd. von Logau: Sinngedichte . . 60.
Zweite schlesische Schule: Hoffmann von Hoffmannswaldau . . . . . 61.
Caspar von Lohenstein . . 61.
Christoph von Grimmelshausen: Schall der Nacht: . . . 62.
Moscherosch: Aus „Philander von Sittenwald" . . . . . 63.
Bremer Beiträge: Joh. Andr. Cramer: der Gerichtstag . . 66.
Rabener: Brief an Gellert . . . . . 68.
" " " Cramer . . . . . 71.
Gieseke: An einen Freund . . . . . 71.
Joh. Ad. Schlegel: Die Sonne . . . . 72.

Hosted by Google

Seite.

Gellert: An den Herrn von P. . . . . 74.
" an einen trauernden Freund . . 76.
" Ueber die Fahrt mit einer Landkutsche 77.
" Dankt für empfangenes Lob . . 80.
" Der arme Greis . . . . . 81.
" Unterredung mit Friedrich dem Großen . . . . . 82.
Hallischer Dichterkreis. Gleim an Joh. von Müller . 85.
" an den Kronprinzen von Preußen . . . . 86.
Die Schlacht bei Kunersdorf und Kleist's Tod, von Archenholz 86.
Ew. Christ. von Kleist: Der Gelähmte Kranich 90.
" : Irin . . . . . 91.
" : Aus dem Gedicht „Der Frühling" . 94.
" : Ode an die preußische Armee . . . 95.
K. W. Ramler: An die Göttinn der Eintracht . . . . . 96.
" : Der Fischer . . . . . 96.
" : An den Frieden . . . 97.
Joh. Pet. Uz: der Frühling . . . . . 98.
Joh. Georg Jacobi: Sommerlied . . . 99.
" : An die Rose . . . 100.
Klopstock . . . . . 102.
Aus dem Messias . . . . . 102.
Der Zürchersee (asklepiadisch) . . . . . 103.
Lessing . . . . . 105.
Charakteristik und Wirksamkeit Lessings, von Vilmar 106.
Aus „Laokoon" . . . . . 107.
Aus der Abhandlung „Wie die Alten den Tod gebildet" 112.
Aus den „Briefen antiquarischen Inhalts" . . . 117.
Die drei Ringe, aus dem Schauspiel „Nathan der Weise" . . . . . 119.
Wieland . . . . . 122.
Aus „Oberon" . . . . . 123.
Aus dem „goldenen Spiegel" . . . . . 126.
Schubart: Der ewige Jude . . . . . 131.
Der Gefangene . . . . . 134.
Der Arme . . . . . 135.
Göttinger Dichterbund. Voß: Der siebzigste Geburtstag . . 136.
Hölty: Ode „das Landleben (asklepiadisch) . . . 142.
" Elegie auf ein Landmädchen . . . . . 143.
" Idylle „Das Feuer im Walde" . . . 145.
Stolberg: Die Natur (alcäisch) . . . . . 146.

Hosted by Google

Seite.
Stolberg: An die Natur . . . . . 147.
„ : Cain am Ufer des Meeres . . . . 148.
„ : Das Gewitter . . . . . 149.
Claudius: Rheinweinlied . . . . . 150.
Bürger: Lenore . . . . . 152.
„ Aus Münchhausen's Abenteuern . . . 158.
Tiedge: Elegie auf dem Schlachtfelde bei Kunersdorf 162.
„ : Alcides aus „Urania" . . . . . 167.
„ : Die Eisfahrer . . . . . 169.
Göckingk's Epistel an seinen Bedienten . . . . 170.
Matthisson: Elegie in den Ruinen eines alten Bergschlosses . . . . . 172.
Herder . . . . . 174.
Von der Ausbildung der Rede und Sprache in Kindern und Jünglingen . . . . . 176.
Aus den „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit" . . . . . 179.
Paramythien . . . . . 181.
Göthe . . . . . 185.
Briefe aus Italien . . . . . 186.
Briefwechsel zwischen Schiller und Göthe. Brief 1 und 2 191.
Der Sänger . . . . . 192.
Der Fischer . . . . . 193.
Der Zauberlehrling . . . . . 194.
Meeresstille und glückliche Fahrt . . . . . 196.
An den Mond . . . . . 197.
Erklärung eines alten Holzschnittes, vorstellend Hans Sachsens poetische Sendung . . . . . 198.
Aus der Tragödie „Faust" . . . . . 202.
Schiller . . . . . 209.
Wallensteins Tod . . . . . 210.
Die Götter Griechenlands . . . . . 215.
Aus den Piccolomini . . . . . 219.
Johannes von Müller: Die Schlacht bei Morgarten . . . 227.
A. von Humboldt: Grenzländer der Steppen und Wüsten Süd-America's . . . . . 230.
„ : Die Tropengewächse . . . . . 232.
Niebuhr: Orestes und Pylades . . . . . 234.
Raumer: Verurtheilung und Hinrichtung Konradins . . . 237.
Zschokke: Die Schlacht vom Ampfing . . . . . 239.
Seume: Der Wilde . . . . . 242.
Aus Seume's Schriften „Mein Leben" . . . . 245.
Mahlmann: Sehnsucht . . . . . 247.
Der Kirchhof zu Ottensen . . . . . 247.
Forster: Ansichten vom Niederrhein . . . . . 251.

Hosted by Google

Seite.
Lichtenberg: Avertissement . . . . . 254.
Jean Paul: Die Stadtsoldaten alter Zeit . . . . . 256.
Fragmente . . . . . 256.
Die romantische Schule . . . . . 258.
A. W. Schlegel: Arion . . . . . 260.
„ : Parabel vom Eulenspiegel und den Schneidern . . . . . 264.
Fr. Schlegel: Im Spessart . . . . . 266.
L. Tieck: Der getreue Eckart und der Tannhäuser 267.
Brüder Grimm: Der Schwanritter . . . . . 289.
„ : Dornröschen . . . . . 291.
„ : Otto mit dem Bart . . . . . 293.
„ : Frau Holle . . . . . 297.
Arnim und Brentano: Aus „des Knaben Wunderhorn" . . 298.
Brentano: Die Gottesmauer . . . . . 300.
H. von Kleist: Aus dem Lustspiel „der zerbrochene Krug" . 302.
Varnhagen von Ense: Die Schlacht bei Belle-Alliance . 307.
Die Sänger der Freiheitskriege
M. Arndt: Freiherr von Stein . . . . . 317.
„ : Vaterlandslied . . . . . 321.
„ : Grabeslied . . . . . 322.
Fr. Rückert: Deutschlands Heldenleib . . . . . 323.
„ : Geharnischte Sonette . . . . . 324.
„ : Die Straßburger Tanne . . . . . 325.
„ : Barbarossa . . . . . 326.
Schenkendorf: Soldaten Morgenlied . . . . . 326.
„ : Freiheit . . . . . 337.
„ : Andreas Hofer . . . . . 329.
„ : Schlachtgesang . . . . . „
Uhland: Siegesbotschaft . . . . . „
Fr. v. Schlegel: Gelübde . . . . . 330.
Th. Körner: Schwertlied . . . . . „
„ : Reiterlied . . . . . 332.
„ : Lützow's wilde Jagd . . . . . 333.
„ : Aufruf . . . . . 334.
Die Schwäbische Dichterschule . . . . . 335.
Uhland: Graf Eberhard der Greiner, 1. Der Überfall im Wildbad 336,
„ : 2. Die drei Könige zu Heimsen . . . 338.
„ : 3. Die Schlacht bei Reutlingen . . . 339.
„ : 4. Die Döffinger Schlacht . . . . . 341.
„ : Des Sängers Fluch . . . . . 343.
„ : König Karls Meerfahrt . . . . . 345.
„ : Taillefer . . . . . „
„ : Die sieben Zechbrüder . . . . . 347.

Hosted by Google

Seite.
Uhland: Frühlingsruhe . . . . . 349.
Kerner: Der reichste Fürst . . . . . „
„ : Der Wanderer in der Sägemühle . . . 350.
„ : Wanderlied . . . . . 351.
Schwab: Der Reiter am Bodensee . . . . . „
„ : Lied eines abziehenden Burschen . . . 353.
„ : Johannes Kant . . . . . 354.
Hebel: Das Spinnlein . . . . . 357.
„ : Der Storch . . . . . 358.
Nachklänge der Romantik . . . . . 359.
Chamisso: Der rechte Barbier . . . . . „
„ : Der Bettler und sein Hund . . . 361.
„ : Das Schloß Boncourt . . . . . 362.
„ : Abdallah . . . . . „
„ : Salas y Gomez (Terzinen) . . . . 368.
„ : Die Sonne bringt es an den Tag . . 375.
„ : Tragische Geschichte . . . . . 377.
„ : Aus „Frauen-Liebe und Leben" . . . 378.
Eichendorff: Morgengebet . . . . . 379.
„ : Winterlied . . . . . „
„ : Sehnsucht . . . . . 380.
„ : Trost . . . . . „
„ : Der Auswanderer . . . . . „
W. Müller: Vineta . . . . . 385.
„ : Müllers Wanderlust . . . . . 387.
„ : Dein ist mein Herz . . . . . 388.
„ : Die letzten Griechen . . . . . „
„ : Alexander Ypsilanti auf Munkacz . 389.
„ : Der Glockenguß zu Breslau . . . 390.
Das junge Deutschland . . . . . 391.
L. Börne . . . . . 392.
„ : Über das Schmollen der Weiber . . 394.
„ : Der Garten der Tuilerien . . . . 397.
„ : Der Greve-Platz . . . . . 403.
H. Heine: Belsazar . . . . . 406.
„ : Die Grenadiere . . . . . 408.
„ : Heimkehr . . . . . 409.
„ : Frühlingsgruß . . . . . „
„ : Abenddämmerung auf der Nordsee . . 410.
„ : Seegespenst . . . . . „
„ : Aus den Reisebildern, die Nordsee . . 412.
„ : Reisebild aus der Harzreise . . . . 414.
Dichter neuer Bestrebungen in Stoff und Form und die volksthümliche Literatur . . . . . 418.
Rückert: Ghaselen . . . . . „

Hosted by Google

Seite.
Rückert: Bestrafte Ungenügsamkeit . . . . . 419.
„ : Chidher . . . . . 420.
„ : Der betrogene Teufel . . . . . 421.
„ : Ritornelle . . . . . „
„ : Wein und Weinen (Terzinen) . . . 422.
„ : Vierzeilen in persischer Form . . . . 423.
Immermann: Der Westfälische Hofschulze . . . 424.
Hoffmann v. Fallersleben: Deutscher Volksgesang . 430.
„ : Deutscher Volksgesang . 430.
„ : Nur in Deutschland . 430.
„ : Heimkehr aus Frankreich 431.
Platen: Der bessere Theil (sapphisch) . . . . 432.
„ : Harmosan . . . . . „
„ : Reue . . . . . 433.
Simrock: Warnung vor dem Rhein . . . . . 434.
„ : Der versenkte Hort . . . . . 435.
Mosen: Der Trompeter an der Katzbach . . . „
Gaudy: Der Tod Konradins . . . . . 436.
„ : Josephine . . . . . 438.
Freiligrath: Prinz Eugen der edle Ritter . . . „
„ : Der Blumen Rache . . . . . 439.
„ : Löwenritt . . . . . 441.
„ : O lieb', so lang du lieben kannst . . 442.
„ : Auf dem Drachenfels . . . . . 443.
„ : Die Auswanderer . . . . . 444.
„ : Die Tanne . . . . . 445.
„ : Der Scheik am Sinai . . . . . 447.
Freiligrath und Levin Schücking: Aus „dem Malerischen und Romantischen Westphalen" 449.
Auerbach: Aus „Barfüßele" . . . . . 457.
Müller von Königswinter: Die Via Mala im Kanton Graubündten . 462.
„ Altenahr . . . . 463.
„ Der Priester zu Marienburg . . . . . 465.
Kopisch: Historie von Noah . . . . . 466.
Kinkel: Aus „Otto der Schütz" . . . . . 467.
Prutz: Der Räuber und das Crucifix . . . . 476.
„ : Bretagne . . . . . 477.
Östreichische Dichter.
Zedlitz: Die nächtliche Heerschau . . . . . 478.
„ : Deutsches Lied . . . . . 479.
„ : Der sterbende Krieger . . . . . 480.
„ : Bei Beethoven's Begräbniß . . . . 481.
Lenau: An mein Vaterland . . . . . 482.

Hosted by Google

Seite

Lenau: Der Postillon . . . . . 484.
Anastasius Grün: Max und Dürer . . . . . 485.
„ : Die Leiche zu St. Just . . 486.
„ : Der Deserteur . . . . . 487.
„ : Aus dem Heldengedicht „der letzte Ritter" . . . . . 489.
„ : Der letzte Dichter . . . . . 492.

Andere neuere Dichter.

Redwitz: Der Kirchgang (aus „Amaranth") . . 493.
Geibel: Morgenwanderung . . . . . 499.
„ : Auf dem Rhein . . . . . 500.
„ : Kriegslied . . . . . 501.
Strachwitz: Der gefangene Seeheld . . . . . 502.
„ : Germania . . . . . 504.
„ : Ein Wasserfall . . . . . 505.
Scherenberg: Blüchers Marsch nach Waterloo . . 506.
Jordan: Sigfrid und Brunhild . . . . . 509.

Alphabetisches Verzeichniß der Schriftsteller . . . . . 514.

Hosted by Google

Alphabetisches Verzeichniß der Schriftsteller.

	Seite.
Achim von Arnim . .	298.
Archenholz	90.
Arndt (Lesebuch, Poesie N⁰. 36, 65.)	317.
Auerbach	457.
Barthel	250.
Beheim	40.
Börne	392.
Brentano	300.
Bürger (Leseb. Poesie N⁰. 29, 30, 31.)	152.
Chamisso	359.
Claudius (Leseb. Prosa N⁰. 89, Poesie 23, 25.)	150.
Cramer	66.
Dach	58.
Eichendorff	379.
Forster (Leseb. Prosa N⁰. 125.)	250.
Freiligrath	438.
Gaudy	436.
Geibel (Leseb. Poesie N⁰. 64.)	499.
Gellert (Leseb. Prosa N⁰. 96, Poesie N⁰. 1, 5, 9, 10, 11, 12, 73.) .	74.
Giseke	71.
Gleim	85.
Göckingk	170.
Göthe (Leseb. Prosa N⁰. 156, Poesie 69, 70.)	185.
Grimm (A. L.) . . .	57.
Grimm (Jacob u. Wilhelm) (Leseb. Prosa N⁰. 50, 51, 54.)	289.
Grimmelshausen . . .	62.
Grün	485.
Gutzkow . . . 259,	391.
Hamann	174.
Hebel (Leseb. Prosa N⁰. 70, 73, 76, 82, 83.) .	357.
Heine	406.
Herder (Leseb. Prosa N⁰. 98, 99, 100, 101.)	174.
Hoffmann von Fallersleben (Leseb. Poesie N⁰. 48—55, 58, 59.) . . .	430.
Hoffmann von Hoffmannswaldau	61.
Hölty	142.
Humboldt	230.
Jacobi	99.
Jean Paul	256.
Immermann	424.
Jordan	509.
Kant (Leseb. N⁰. 87, 90.)	174.
Kerner	349.
Kinkel	467.
Kleist (E. Chr. von) .	90.
Kleist (Heinr. v.). . .	302.
Klopstock	102.
Kopisch (Leseb. Poesie N⁰. 42.)	466.
Körner (Leseb. Poesie N⁰. 37—40.)	330.
Lenau	482.
Lessing	105.
Lichtenberg	254.
Logau	60.
Lohenstein	61.

Hosted by Google

Seite.

Luther . . . . . 47.
Mahlmann . . . . 247.
Matthisson . . . . 172.
Moscherosch . . . . 63.
Mosen (Lesebuch, Poesie N°. 62, 63.) . . . 435.
Müller (Wilhelm) . . 385.
Müller (Johannes von) . 227.
Müller (Wolfgang) von Königswinter . . . 462.
Niebuhr . . . . . 234.
Notker . . . . . 2.
Opitz . . . . . 57.
Otfried . . . . . 1.
Paul Gerhard . . . 59.
Platen . . . . . 432.
Prutz . . . . . 476.
Rabener . . . . . 68.
Ramler . . . . . 96.
Raumer . . . . . 237.
Redwitz . . . . . 493.
Rochholz (s. Alliteration). 4.
Rückert . . . 323, 418. ff.
Sachs . . 36, 43, 44, 48.
Schenkendorf (Leseb. Poesie N°. 61) . . . . 326.

Seite.

Scherenberg . . . . 506.
Schiller . . . . . 209.
Schlegel (A. W. von) . 260
Schlegel (Frdr. von) . . 266.
Schubart . . . . . 131.
Schücking . . . . . 449.
Schwab . . . . . 351.
Seume . . . . . 242.
Simrock . . 23, 24, 434.
Stolberg (Leseb. Poesie N°. 27) . . . . . 146.
Strachwitz . . . . . 502.
Tieck . . . . . 267.
Tiedge . . . . . 162.
Uhland (Leseb. Poesie N°. 33, 39, 40, 41) . . 336.
Ulfila . . . . . 1.
Uz . . . . . 98.
Varnhagen von Ense . 309.
Vilmar . . 23, 106, 258.
Voß . . . . . 136.
Walther von der Vogelweide 27.
Wieland . . . . . 122.
Wolfram von Eschenbach 25.
Zedlitz . . . . . 478.
Zschokke . . . . . 239.

Hosted by Google

Seite	2	Zeile	14	von oben	lies	Godes statt Goddes.
„	3	„	17	von unten	„	Allvater statt Alvater.
„	10	„	12	v. o.	„	baz statt daz.
„	10	„	12	v. u.	„	unkunden statt urkunden.
„	106	„	4	v. o.	„	1770 statt 1780.
„	131	„	12	v. u.	„	Großen statt großen.

Hosted by Google

Gottfried August Bürger, geb. 1748 zu Molmerswende, Justizamtmann in Altengleichen; gest. 1794. Balladen, Lieder, Übersetzung der Abenteuer des Barons von Münchhausen von R. E. Raspe.

Lenore (1774.)

Lenore fuhr ums Morgenroth
  Empor aus schweren Träumen.
„Bist untreu, Wilhelm, oder todt?
  Wie lange willst du säumen?" —
Er war mit König Friedrichs Macht
Gezogen in die Prager Schlacht
  Und hatte nicht geschrieben,
  Ob er gesund geblieben.

Der König und die Kaiserin,
  Des langen Haders müde,
Erweichten ihren harten Sinn
  Und machten endlich Friede.
Und jedes Heer mit Sing und Sang,
Mit Paukenschlag und Kling und Klang,
  Geschmückt mit grünen Reisern,
  Zog heim zu seinen Häusern.

Und überall, allüberall,
  Auf Wegen und auf Stegen
Zog Alt und Jung dem Jubelschall
  Der Kommenden entgegen.
Gottlob! rief Kind und Gattin laut,
Willkommen! manche frohe Braut. —
  Ach, aber für Lenoren
  War Gruß und Kuß verloren.

Sie frug den Zug wohl auf und ab
  Und frug nach allen Namen;
Doch keiner war, der Kundschaft gab
  Von allen, so da kamen.

Hosted by Google

Als nun das Heer vorüber war,
Zerraufte sie ihr Rabenhaar
Und warf sich hin zur Erde
Mit wüthiger Geberde.

Die Mutter lief wohl hin zu ihr:
„Ach, daß sich Gott erbarme!
Du trautes Kind, was ist mit dir?"
Und schloß sie in die Arme. —
„O Mutter, Mutter! hin ist hin!
Nun fahre Welt und Alles hin!
Bei Gott ist kein Erbarmen.
O weh, o weh mir Armen!" —

„Hilf, Gott, hilf! Sieh uns gnädig an!
Kind, bet' ein Vaterunser!
Was Gott thut, das ist wohlgethan.
Gott, Gott erbarmt sich unser!" —
„O Mutter, Mutter! Eitler Wahn!
Gott hat an mir nicht wohlgethan!
Was half, was half mein Beten?
Nun ist's nicht mehr von nöthen." —

„Hilf, Gott, hilf! Wer den Vater kennt,
Der weiß, er hilft den Kindern.
Das hochgelobte Sakrament
Wird deinen Jammer lindern." —
„O Mutter, Mutter! was mich brennt,
Das lindert mir kein Sakrament!
Kein Sakrament mag Leben
Den Todten wiedergeben." —

„Hör', Kind! wie, wenn der falsche Mann
Im fernen Ungarlande
Sich seines Glaubens abgethan
Zum neuen Ehebande?
Laß fahren, Kind, sein Herz dahin!
Er hat es nimmermehr Gewinn!
Wann Seel' und Leib sich trennen,
Wird ihn sein Meineid brennen." —

„O Mutter, Mutter! hin ist hin!
Verloren ist verloren!
Der Tod, der Tod ist mein Gewinn!
O wär' ich nie geboren!
Lisch aus, mein Licht! auf ewig aus!
Stirb hin, stirb hin in Nacht und Graus!
Bei Gott ist kein Erbarmen.
O weh, o weh mir Armen!" —

Hosted by Google

„Hilf, Gott, hilf! Geh' nicht ins Gericht
Mit deinem armen Kinde!
Sie weiß nicht, was die Zunge spricht;
Behalt' ihr nicht die Sünde!
Ach, Kind, vergiß dein irdisch Leid
Und denk' an Gott und Seligkeit!
So wird doch deiner Seelen
Der Bräutigam nicht fehlen." —

„O Mutter! was ist Seligkeit?
O Mutter! was ist Hölle?
Bei ihm, bei ihm ist Seligkeit
Und ohne Wilhelm Hölle!
Lisch aus, mein Licht, auf ewig aus!
Stirb hin, stirb hin in Nacht und Graus!
Ohn' ihn mag ich auf Erden,
Mag dort nicht selig werden!" — —

So wüthete Verzweifelung
Ihr in Gehirn und Adern.
Sie fuhr mit Gottes Vorsehung
Vermessen fort zu hadern,
Zerschlug den Busen und zerrang
Die Hand bis Sonnenuntergang,
Bis auf am Himmelsbogen
Die gold'nen Sterne zogen.

Und außen, horch! ging's trapp, trapp, trapp,
Als wie von Rosseshufen;
Und klirrend stieg ein Reiter ab
An des Geländers Stufen;
Und horch, und horch den Pfortenring
Ganz leise, leise, klinglingling!
Dann kamen durch die Pforte
Vernehmlich diese Worte:

„Holla! Holla! Thu' auf, mein Kind!
Schläfst, Liebchen, oder wachst du?
Wie bist noch gegen mich gesinnt?
Und weinest oder lachst du?" —
„Ach, Wilhelm, du? So spät bei Nacht?
Geweinet hab' ich und gewacht!
Ach, großes Leid erlitten!
Wo kommst du her geritten?" —

„Wir satteln nur um Mitternacht,
Weit ritt ich her von Böhmen.
Ich habe spät mich aufgemacht
Und will dich mit mir nehmen." —

Hosted by Google

„Ach, Wilhelm, erst herein geschwind!
Den Hagedorn durchsaust der Wind;
Herein, in meinen Armen,
Herzliebster, zu erwarmen!" —

„Laß sausen durch den Hagedorn,
Laß sausen, Kind, laß sausen!
Der Rappe scharrt, es klirrt der Sporn,
Ich darf allhier nicht hausen.
Komm, schürze, spring' und schwinge dich
Auf meinen Rappen hinter mich,
Muß heut' noch hundert Meilen
Mit dir ins Brautbett eilen." —

„Ach! wolltest hundert Meilen noch
Mich heut' ins Brautbett tragen?
Und horch! es brummt die Glocke noch,
Die elf schon ausgeschlagen." —
„Sieh hin, sieh her! Der Mond scheint hell;
Wir und die Todten reiten schnell.
Ich bringe dich zur Wette
Noch heut' ins Hochzeitsbette!" —

„Sag' an, wo ist dein Kämmerlein?
Wo, wie dein Hochzeitbettchen?" —
„Weit, weit von hier! Still, kühl und klein!
Sechs Bretter und zwei Brettchen!"
„Hat's Raum für mich?" — „Für dich und mich!
Komm, schürze, spring' und schwinge dich!
Die Hochzeitsgäste hoffen;
Die Kammer steht uns offen." —

Schön Liebchen schürzte, sprang und schwang
Sich auf das Roß behende;
Wohl um den trauten Reiter schlang
Sie ihre Lilienhände.
Und hurre, hurre, hopp, hopp, hopp!
Ging's fort in sausendem Galopp,
Daß Roß und Reiter schnoben
Und Kies und Funken stoben.

Zur rechten und zur linken Hand
Vorbei vor ihren Blicken,
Wie flogen Anger, Haid' und Land!
Wie donnerten die Brücken! —
„Graut Liebchen auch? Der Mond scheint hell!
Hurrah! die Todten reiten schnell!
Graut Liebchen auch vor Todten?" —
„Ach nein! Doch laß die Todten!" —

Hosted by Google

Was klang dort für Gesang und Klang?
Was flatterten die Raben?
Horch, Glockenklang! horch, Todtensang:
„Laßt uns den Leib begraben!"
Und näher zog ein Leichenzug,
Der Sarg und Todtenbahre trug.
Das Lied war zu vergleichen
Dem Unkenruf in Teichen.

„Nach Mitternacht begrabt den Leib
Mit Klang und Sang und Klage
Jetzt führ' ich heim mein junges Weib
Mit mir zum Brautgelage!
Komm, Küster, hier! Komm mit dem Chor
Und gurgle mir ein Brautlied vor!
Komm, Pfaff', und sprich den Segen,
Eh' wir zu Bett uns legen!" —

Still Klang und Sang. Die Bahre schwand..
Gehorsam seinem Rufen
Kam's hurre, hurre! nachgerannt,
Hart hinter's Rappen Hufen.
Und immer weiter, hopp, hopp, hopp!
Ging's fort in sausendem Galopp,
Das Roß und Reiter schnoben
Und Kies und Funken stoben.

Wie flogen rechts, wie flogen links
Gebirge, Bäum' und Hecken!
Wie flogen links und rechts und links
Die Dörfer, Städt' und Flecken! —
„Graut Liebchen auch? Der Mond scheint hell!
Hurrah! Die Todten reiten schnell!
Graut Liebchen auch vor Todten?" —
„Ach! laß sie ruhn die Todten!" —

Sieh da! sieh da! Am Hochgericht
Tanzt' um des Rades Spindel,
Halb sichtbarlich beim Mondenlicht,
Ein luftiges Gesindel. —
„Sasa! Gesindel, hier! Komm hier!
Gesindel, komm' und folge mir!
Tanz' uns den Hochzeitsreigen,
Wann wir zu Bette steigen!" —

Und das Gesindel, husch, husch, husch
Kam hinten nachgeprasselt,
Wie Wirbelwind am Haselbusch
Durch dürre Blätter rasselt.

Hosted by Google

Und weiter, weiter, hopp, hopp, hopp!
Ging's fort in sausendem Galopp,
Daß Roß und Reiter schnoben,
Und Kies und Funken stoben.

Wie flog, was rund der Mond beschien,
Wie flog es in die Ferne!
Wie flogen oben über hin
Der Himmel und die Sterne! —
„Graut Liebchen auch? Der Mond scheint hell!
Hurrah! Die Todten reiten schnell!
Graut Liebchen auch vor Todten?" —
„O weh! Laß ruhn die Todten!" —

„Rapp'! Rapp'! Mich dünkt, der Hahn schon ruft;
Bald wird der Sand verrinnen.
Rapp'! Rapp'! Ich witt're Morgenluft,
Rapp'! Tummle dich von hinnen!
Vollbracht, vollbracht ist unser Lauf!
Das Hochzeitbette thut sich auf.
Die Todten reiten schnelle!
Wir sind, wir sind zur Stelle." —

Rasch auf ein eisern Gitterthor
Ging's mit verhängtem Zügel.
Mit schwanker Gert' ein Schlag davor
Zersprengte Schloß und Riegel.
Die Flügel flogen klirrend auf,
Und über Gräber ging der Lauf;
Es blinkten Leichensteine
Rundum im Mondenscheine.

Ha sieh! Ha sieh! im Augenblick,
Huhu! ein gräßlich Wunder!
Des Reiters Koller, Stück für Stück,
Fiel ab, wie mürber Zunder.
Zum Schädel ohne Zopf und Schopf,
Zum nackten Schädel ward der Kopf,
Sein Körper zum Gerippe
Mit Stundenglas und Hippe.

Hoch bäumte sich, wild schnob der Rapp'
Und sprühte Feuerfunken;
Und hui! war's unter ihr hinab
Verschwunden und versunken.
Geheul, Geheul aus hoher Luft,
Gewinsel kam aus tiefer Gruft.
Lenoren's Herz mit Beben
Rang zwischen Tod und Leben.

Hosted by Google

Nun tanzten wohl beim Mondenglanz,
Rundum herum im Kreise,
Die Geister einen Kettentanz
Und heulten diese Weise:
„Geduld, Geduld, wenn's Herz auch bricht!
Mit Gott im Himmel hadre nicht!
Des Leibes bist du ledig!
Gott sei der Seele gnädig!"

Herr Baron von Münchenhausen erzählt einige Begebenheiten aus seinem Leben.

Wir belagerten, ich weiß nicht mehr, welche Stadt, und dem Feldmarschall war ganz erstaunlich viel an genauer Kundschaft gelegen, wie die Sachen in der Festung stünden. Es schien äußerst schwer, ja fast unmöglich, durch alle Vorposten, Wachen und Festungswerke hinein zu gelangen, auch war eben kein tüchtiges Subject vorhanden, wodurch man so etwas glücklich auszurichten hätte hoffen können. Vor Muth und Diensteifer fast ein wenig allzurasch, stelle ich mich neben eine der größten Kanonen, die so eben nach der Festung abgefeuert ward, und sprang im Hui auf die Kugel, in der Absicht mich in die Festung hineintragen zu lassen. Als ich aber halbweges durch die Luft geritten war, stiegen mir allerlei nicht unerhebliche Bedenklichkeiten zu Kopfe. Hm! dachte ich, hinein kommst du nun wohl, allein wie hernach sogleich wieder heraus? und wie kann dir's in der Festung ergehen? Man wird dich sogleich als Spion erkennen und an den nächsten Galgen hängen. Ein solches Bette der Ehren wollte ich mir denn doch wohl verbitten.

Nach diesen und ähnlichen Betrachtungen entschloß ich mich kurz, nahm die glückliche Gelegenheit war, als eine Kanonenkugel aus der Festung einige Schritte weit vor mir vorüber nach unserm Lager flog, sprang von der meinigen auf diese hinüber, und kam, zwar unverrichteter Sache, jedoch wohlbehalten bei den lieben Unsrigen wieder an.

So leicht und fertig ich im Springen war, so war es auch mein Pferd. Weder Gräben noch Zäune hielten mich jemals ab, überall den geradesten Weg zu reiten. Einst setzte ich hinter einem Hasen her, der querfeldein über die Heerstraße lief. Eine Kutsche mit zwei schönen Damen fuhr diesen Weg gerade zwischen mir und dem Hasen vorbei. Mein Gaul setzte so schnell und ohne Anstoß mitten durch die Kutsche hindurch, von der die Fenster aufgezogen waren, daß ich kaum Zeit hatte, meinen Hut abzuziehn und die Damen wegen dieser Freiheit unterthänigst um Verzeihung zu bitten.

Ein anderes Mal wollte ich über einen Morast setzen, der mir

Hosted by Google

anfänglich nicht so breit vorkam, als ich ihn fand, da ich mitten im Sprunge war. Schwebend in der Luft wandte ich daher wieder um, wo ich hergekommen war, um einen größern Anlauf zu nehmen. Gleichwohl sprang ich auch zum zweiten Male noch zu kurz, und fiel nicht weit vom andern Ufer bis an den Hals in den Morast. Hier hätte ich unfehlbaar umkommen müssen, wenn nicht die Stärke meines eigenen Arms mich an meinem eigenen Haarzopfe, sammt dem Pferde, welches ich fest zwischen meine Knie schloß, wieder herausgezogen hätte.

Trotz aller meiner Tapferkeit und Klugheit, trotz meiner und meines Pferdes Schnelligkeit, Gewandtheit und Stärke, ging's mir in dem Türkenkriege doch nicht immer nach Wunsche. Ich hatte sogar das Unglück, durch die Menge übermannt und zum Kriegsgefangenen gemacht zu werden. Ja was noch schlimmer war, aber doch immer unter den Türken gewöhnlich ist, ich wurde zum Sclaven verkauft.

In diesem Stande der Demüthigung war mein Tagewerk nicht sowohl hart und sauer, als vielmehr seltsam und verdrießlich. Ich mußte nämlich des Sultans Bienen alle Morgen auf die Weide treiben. Eines Abends vermißte ich eine Biene, wurde aber sogleich gewahr, daß zwei Bären sie angefallen hatten und ihres Honigs wegen zerreißen wollten. Da ich nun nichts anderes waffenähnliches in Händen hatte, als die silberne Axt, welche das Kennzeichen der Gärtner und Landarbeiter des Sultans ist, so warf ich diese nach den beiden Räubern, bloß in der Absicht, sie damit wegzuscheuchen. Die arme Biene setzte ich auch wirklich dadurch in Freiheit; allein durch einen unglücklichen, allzustarken Schwung meines Armes flog die Axt in die Höhe, und hörte nicht auf zu steigen, bis sie im Mond niederfiel. Wie sollte ich sie nun wieder kriegen? Mit welcher Leiter auf Erden sie herunterholen?

Da fiel mir ein, daß die türkischen Bohnen sehr geschwind und zu einer ganz erstaunlichen Höhe emporwüchsen. Augenblicklich pflanzte ich also eine solche Bohne, welche wirklich emporwuchs und sich an eins von des Mondes Hörnern von selbst anrankte. Nun kletterte ich getrost nach dem Monde empor, wo ich auch glücklich anlangte. Es war ein ziemlich mühseliges Stückchen Arbeit, meine silberne Axt an einem Orte wieder zu finden, wo alle andern Dinge gleichfalls wie Silber glänzen. Endlich aber fand ich sie doch auf einem Haufen Spreu und Häckerling.

Nun wollte ich wieder zurückkehren, aber ach! die Sonnenhitze hatte indessen meine Bohne aufgetrocknet, so daß daran schlechterdings nicht wieder hinabzusteigen war. Was war nun zu thun? Ich flocht mir einen Strick aus dem Häckerling, so lang ich ihn nur immer machen konnte. Diesen befestigte ich an eins von des Mondes Hörnern und ließ mich daran herunter. Mit der rechten Hand hielt ich mich fest, und in der linken führte ich meine Axt. So wie ich nun eine Strecke hinuntergeglitten war, so hieb ich immer das überflüssige

Hosted by Google

Stück über mir ab und knüpfte dasselbe unter mir wieder an, wodurch ich denn ziemlich weit herunter gelangte. Dieses wiederholte Abhauen und Anknüpfen machte nun freilich den Strick eben so wenig besser, als er mich völlig auf des Sultans Landgut brachte.

Ich mochte wohl noch ein paar Meilen weit droben in den Wolken sein, als mein Strick auf einmal zerriß, und ich mit solcher Heftigkeit herab zu Gottes Erdboden fiel, daß ich ganz betäubt davon wurde. Durch die Schwere meines von einer solchen Höhe herabfallenden Körpers fiel ich ein Loch, wenigstens neun Klafter tief, in die Erde hinein. Ich erholte mich zwar endlich wieder, wußte aber nun nicht, wie ich wieder herauskommen sollte. Allein was thut nicht die Noth! Ich grub mir mit meinen Nägeln, deren Wuchs damals vierzigjährig war, eine Art von Treppe und förderte mich dadurch glücklich an den Tag.

Durch die mühselige Erfahrung klüger gemacht fing ich's nachher besser an, der Bären, die so gern nach meinen Bienen und den Honigstöcken stiegen, los zu werden. Ich bestrich die Deichsel eines Ackerwagens mit Honig und legte mich nicht weit davon des Nachts in einen Hinterhalt. Was ich vermuthete, das geschah. Ein ungeheurer Bär, herbeigelockt durch den Duft des Honigs, kam an, und fing vorn an der Spitze der Stange so begierig an zu lecken, daß er sich dieselbe durch Schlund, Magen und Bauch bis hinten wieder herausleckte. Als er sich nun so artig auf die Stange hinaufgeleckt hatte, lief ich hinzu, steckte vorn durch das Loch der Deichsel einen langen Pflock, verwehrte dadurch dem Näscher den Rückzug, und ließ ihn sitzen bis an den andern Morgen. Über dieß Stückchen wollte sich der Großsultan, der von ungefähr vorbei spazierte, fast todt lachen.

Nicht lange hierauf machten die Russen mit den Türken Frieden, und ich wurde nebst andern Kriegsgefangenen wieder nach St. Petersburg ausgeliefert. Ich nahm aber nun meinen Abschied, und verließ Rußland um die Zeit der großen Revolution, vor etwa vierzig Jahren, da der Kaiser in der Wiege, nebst seiner Mutter und ihrem Vater, dem Herzog von Braunschweig, dem Feldmarschall von Münnich und vielen andern nach Sibirien geschickt wurde. Es herrschte damals über ganz Europa ein so außerordentlich strenger Winter, daß die Sonne eine Art von Frostschaden erlitten haben muß, woran sie seit der ganzen Zeit her bis auf den heutigen Tag gesiecht hat. Ich empfand daher auf der Rückreise in mein Vaterland weit größeres Ungemach, als ich auf meiner Hinreise nach Rußland erfahren hatte.

Ich mußte, weil mein Lithauer in der Türkei geblieben war, mit der Post reisen. Als sich's nun fügte, daß wir an einen engen hohlen Weg zwischen hohen Dornhecken kamen, so erinnerte ich den Postillon, mit seinem Horne ein Zeichen zu geben, damit wir uns in diesem engen Passe nicht etwa gegen ein anderes entgegenkommendes Fuhrwerk festfahren möchten. Mein Kerl setzte an, und blies

Hosted by Google

aus Leibeskräften in das Horn; aber alle seine Bemühungen waren umsonst, nicht ein einziger Ton kam heraus, — was uns ganz unerklärlich, ja in der That für ein rechtes Unglück zu achten war, indem bald eine andere uns entgegenkommende Kutsche auf uns stieß, vor welcher nun schlechterdings nicht vorbei zu kommen war.

Nichtsdestoweniger sprang ich aus meinem Wagen und spannte zuförderst die Pferde aus. Hierauf nahm ich den Wagen sammt den vier Rädern und allen Päckereien auf meine Schultern und sprang damit über Ufer und Hecke, ungefähr neun Fuß hoch, was in Rücksicht auf die Schwere der Kutsche eben keine Kleinigkeit war, auf das Feld hinüber. Durch einen andern Rücksprung gelangte ich, die fremde Kutsche vorüber, wieder in den Weg. Darauf eilte ich zurück zu unsern Pferden, nahm unter jeden Arm eins, und holte sie auf die vorige Art, nämlich durch einen zweimaligen Sprung hinüber und herüber, gleichfalls herbei, ließ wieder anspannen und gelangte glücklich am Ende der Station zur Herberge.

Noch hätte ich anführen sollen, daß eins von den Pferden, welches sehr muthig und nicht über vier Jahre alt war, ziemlichen Unfug machen wollte; denn als ich meinen zweiten Sprung über die Hecke that, so verrieth es durch sein Schnauben und Trommeln ein großes Mißbehagen an dieser heftigen Bewegung. Dieß verwehrte ich ihm aber gar bald, indem ich seine Hinterbeine in meine Rocktasche steckte. In der Herberge erholten wir uns wieder von unserm Abenteuer. Der Postillon hing sein Horn an einen Nagel beim Küchenfeuer, und ich setzte mich ihm gegenüber.

Nun hört, ihr Herren, was geschah! Auf einmal ging's: Tereng! Tereng! teng! teng! Wir machten große Augen und fanden nun auf einmal die Ursache aus, warum der Postillon sein Horn nicht hatte blasen können. Die Töne waren in dem Horn festgefroren und kamen nun, so wie sie nach und nach aufthauten, hell und klar zu nicht geringer Ehre des Fuhrmanns heraus; denn die ehrliche Haut unterhielt uns nun eine ziemliche Zeit lang mit den herrlichsten Modulationen, ohne den Mund an das Horn zu bringen. Da hörten wir den preußischen Marsch — Ohne Lied und ohne Wein — Als ich auf meiner Bleiche — Gestern Abend war Vetter Michel da — nebst noch vielen andern Stückchen, und sogar das Abendlied: Nun ruhen alle Wälder. — Mit diesem letzten endigte sich denn dieser Thauspaß, so wie ich hiermit meine russische Reisegeschichte.

Hosted by Google